

375 Jahre Scherer-Orgel Tangermünde. Symposium „Die norddeutsche Orgelkunst zu Beginn des 17. Jahrhundert“. Tangermünde, 30./31. Juli 1999. Hg. Christoph LEHMANN. Freimut & Selbst, Berlin 2005. Flexibler Einband, kaschiert. 155 S., zahlr. auch farb. Abbildung. € 24,80. (ISBN 3-937378-02-2).

Das bereits 1999 anlässlich der Restaurierung der Scherer-Orgel in St. Stefan, Tangermünde, abgehaltene Symposium, dessen Texte erst jetzt in Form von 8 unterschiedlich langen Beiträgen erscheinen, hat durch den Aufsatz des Tangermünder Organologen und Organisten Dietrich Kollmannsperger einen direkten Bezug zu Hessen und soll deshalb hier kurz vorgestellt werden. Die geistes- und kunstgeschichtliche Situation zu Beginn des 17. Jahrhunderts stellt, wie immer souverän, der Hannoveraner Musikwissenschaftler Arnfried Edler vor; leider nicht ganz aktuell in der Literaturliste auch die Hamburger Musikhistorikerin Gisela Jaacks. Der Freiburger Musikwissenschaftler Michael Belotti befaßt sich in einem sehr gelungenen Aufsatz mit der Registrierungskunst der Hamburger Organisten, und der niederländische Organologe Koos van der Linde weist detailliert den Einfluß des nordbrabantischen Orgelbaus auf die in Hamburg ansässige Orgelbaurdynastie der Scherer nach. Nicht überzeugend ist hingegen der weitgehend spekulative Versuch des niedersächsischen Orgelwissenschaftlers Uwe Droszella, anhand von Nienburger Archivalien die Lebensspanne von Hans Scherer von etwa 1631 bis auf 1650 zu verlängern. Direkt mit der Tangermünder Scherer-Orgel befassen sich die Beiträge des zuständigen Kantors Christoph Lehmann und seiner Frau Christine und, interessant im Hinblick auf die Restaurierung der Bericht des Orgelbauers Matthias Schuke. Dietrich Kollmannsperger geht in seinem sehr fundierten und lesenswerten Aufsatz „Dispositionsweise und Gehäusegestaltung bei Hans Scherer dem Jüngeren“ ausführlich auf die teilweise sehr unzuverlässig überlieferten Dispositionen (selbst in Michael Praetorius' nahezu sakrosanktem „Syntagma musicum II“) ein und weist anhand der drei Scherer-Orgeln, die unter Landgraf Moritz dem Gelehrten in Kassel (in der Martinskirche, der Brüderkirche und der Schloßkirche) erbaut wurden, das Dispositionskonzept Hans Scherers nach: Ausgangspunkt der Dispositionsgestaltung ist das Grundkonzept einer dreimanualigen Orgel mit Oberwerk (als aufgespaltenes Blockwerk), Oberpositiv (mit ergänzendem Weitchor), Rückpositiv (mit charakteristischen Zungenstimmen) und selbständigem Pedal, die sich auch baulich klar von einander absetzen. Ausgehend von dieser Grundsituation erläutert er, wie bei den Folgebauten, etwa in St. Marien, Lemgo, dem Dom in Minden, St. Ägidien, Lübeck, und natürlich in St. Stefan, Tanger-

münde, dieses Konzept jeweils adaptiert wurde. Überzeugend auch sein Hinweis, dass es sich bei der Musterorgel, die Praetorius im Syntagma musicum abbildet, vermutlich um die Scherer-Orgel in der Kasseler Martinskirche handelt. Hört man sich die neueren Aufnahmen auf der Tangermünder Scherer-Orgel von Christoph Lehmann bzw. Jean-Charles Ablitzer an, dann ist es umso bedauerlicher, dass keines dieser Kasseler Prachtstücke die Zeitläufte überlebt hat.

Gerhard Aumüller, Marburg, in: Ztschrft. für hessische Gesch. u. Landeskunde, Bd. 111, 2006